

Prahlitz – Pravlov



In der königlichen Urkunde Ottokars I., ausgestellt 1222 in Znaim, wird Prahlitz erstmals genannt. Die bisher für 1052 und 1074 angenommenen ersten Nennungen beruhen auf gefälschten Urkunden des 12. Jh.

Im 13. Jh. war Trales' ein Handelszentrum mit landes herrlicher Burg und seit 1276 auch Pfarrrsitz. König Mathias Corvinus verlieh am 4. Oktober 1486 Marktrechte und eine Bergrechtsordnung und schon 1497 auch die Halsgerichtsbarkeit, d.h. die Zuständigkeit des Marktrichters auch für schwerste Fälle. Kaiser Karl VI. bestätigte mit Urkunde vom 24. 2. 1740 alle Rechte und Privilegien, die Prahlitz von 1486 bis 1709 erteilt worden sind.



Abb 3

Siegel: Zugleich mit der Markterhebung 1486 wurde an Prahlitz auch das Siegelrecht verliehen. Diese Urkunde ist im Original zwar nicht erhalten, aber durch eine Bestätigung vom 15.4.1694 nachgewiesen.

Das älteste erhaltene Marktsiegel besteht aus grünem Wachs und befindet sich an einer Urkunde vom :2.9.1490. Es hat einen Durchmesser von 27 mm und zeigt einen gespaltenen Renaissanceschild in dem nebeneinander ein Pflugeisen und ein Winzermesser stehen. Ein um den Schild gewundenes Spruchband enthält in Minuskeln die Inschrift »sigi * 11 * vm civim de praliz«. Dieses Siegel ist noch bis ins 16. Jh. verwendet worden, wie ein Wachssiegel an einer Urkunde vom 17.8.1553 beweist (siehe Abb. 1).

Von 1648 datiert ein Bergrechtssiegel das im unverändert gespaltenen Schild an Stelle des Rebmessers eine Traube zeigt. Die Umschrift lautet »Marck Bralis Bergkrecht In Sigel 1648«. Eine weitere Bildänderung bringt ein Siegel von 1712 (29 mm Durchmesser). Im einfach verzierten, gespaltenen Barockschild steht nunmehr vorne ein Mälzermesser, während das Rebmesser mit Sekuris (beilartige Ausformung auf der Rückseite des Messers zum Abschlagen durrer Rebteile) in der hinteren Schildhälfte unverändert bleibt. Auffallend ist die Umschrift »+MARKT PRALITZER . INS(IGEL).RENOVIRT 20:APRIL«, dazu über dem Schild die Jahreszahl 1712 (Abb. 2).

Das Auftauchen des Mälzermessers - für südmährische Gemeindegiegel einmalig -gab später zu manchen Verwechslungen Anlaß. Die Fachliteratur des 19. Jh. fand keine Deutung und stellt es als 'Giebelhaus' dar. Siebmacher berichtet darüber hinaus von einem entsprechenden weiteren Siegel, das die Umschrift »Markt PRALIZER INS.DEN 2.AUGUST 1725« geführt

habe, doch fehlt hierzu bisher ein Nachweis.

Nach 1848 wurden nur Marktsiegel bzw. -Stempel mit bildlosen Inschriften verwendet und nach 1920 zeigte ein zweisprachiger Stempel (33 mm Ø) um ein Erdbeerblatt (wohl eine willkürliche Ausschmückung des Graveurs ?) die Umschrift: »MARKTGEMEINDE * PRAHLITZ - MESTYS * PRAVLOV«.

Wappen: Während noch die Siegelbilder von 1712 deutlich die senkrechte Schild-Teilung zeigen und dementsprechend auch die älteren Wappenbücher einen zweifarbigen Schild (gespalten von Rot und Blau, auch von Silber und Rot) beschreiben, sind die Wappenfarben seit mindestens 1728 festgelegt: In Rot ein silbernes Mälzermesser neben einem silbernen Winzermesser, beide Geräte mit goldenen Griffen (Abb. 3).



Abb. 1



Abb. 2

Das am Turm der Prahlitzer Pfarrkirche seit 1541 angebrachte Wappen hat mit dem Marktwappen nichts zu tun. Es ist das des Georg von Limberg, der von 1527-1567 Inhaber der Herrschaft Kanitz war, zu der Prahlitz gehörte.

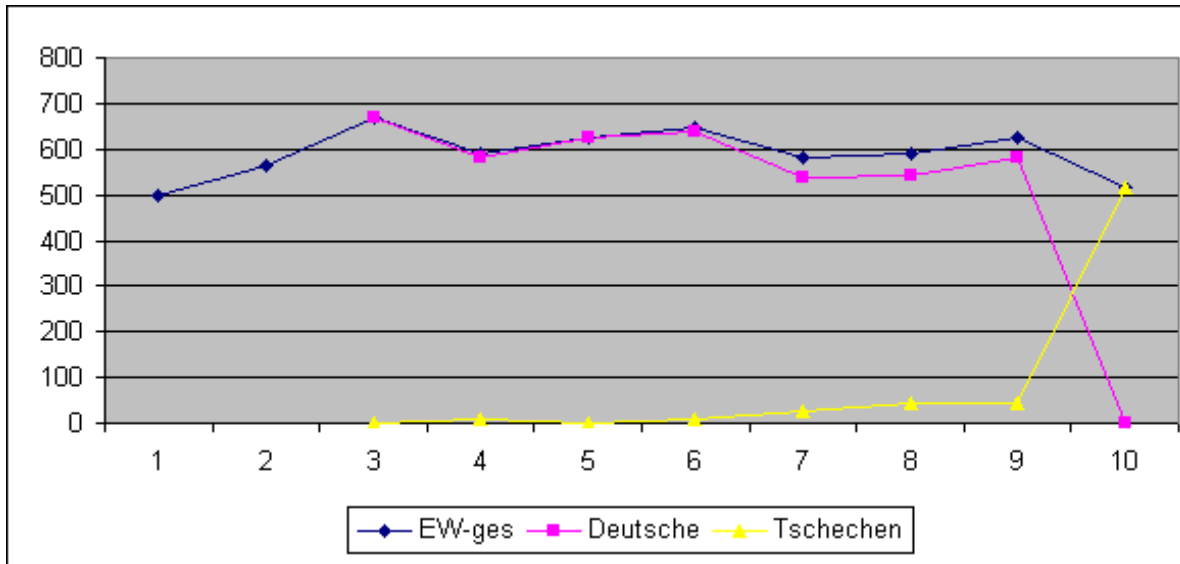
Bei Wolny findet sich zu Prahlitz – unter der Fideikommiß-Herrschaft Kanitz mit den vereinigten Gütern Wostitz, Urspitz und dem Allod-Gute Teutsch-Branitz- folgendes:

Pralitz (Prawlow), Markt, 1/8 Ml. S. im Thale, an der von Brünn nach Znaim führenden Handesstraße und am rechten Ufer der Iglawa, über welche hier eine hölzerne Brücke besteht; hat 115 H., mit 564 E. (281 mnl. 283 wbl.), 4 Pferde und 98 Kühe. Die dasige, der Heimsuchung Mariens gewidmete und sammt der Schule dem hrschtl. Patronat unterstehende Pfarrkirche mit 4 Altären und 1 Kapelle, zu deren Sprengel auch die DD. Klein-Niemtschitz, Kuprowitz und Bratschitz gehören, wurde 1748 ganz erneuert, nachdem der konisch gestaltete Thurm von dem Grundherrn Georg Ziabka v. Limberg zwischen 1541 und 1542 dazu erbaut worden. Schon vor 1276 bestand hier eine Pfarre, deren Patronat dem Alt-Bunzlauer Kapitel gehörte, seit diesem J. aber an das Kanitzer Kloster überging. Der Ort, welcher seiner niedrigen Lage von den Überschwemmungen der Iglawa seit 20 J. sehr viel gelitten, hat 2 Einkehrwirthshäuser, 3 Jahrmärkte (Montag vor Pfingsten, Montag vor Laurenz und Montag vor Martin), und erhielt vom K. Mathias 1486 die Marktgerechtigkeit nebst 2 Jahrmärkten und 1 Wochenmarkte (Mittwoch nach hl. Wenzel). In demselben J. erlaubten ihm der Probst Wolfgang und die Priorin des Kanitzer Stifts Katharina, die Bergrechtsbelehrung beim Kanitzer Bergrechte abzuholen, und 1490 entbanden ihn dieselben von der Anfallsverpflichtung. Im J. 1497 gab K. Wladislaw dem Städtchen die Blutgerichtsbarkeit und 1547 befreite es Georg Ziabka von Limburg gegen 30 Schck. jährl. Zinses von allen Frohnen., was alles Max Fst. v. Dietrichstein im J. 1644 und 1696 Ferdinand Fst. v. Dietrichstein, mit einigen durch neuere Verhältnisse nothwendig gewordenen Umänderungen, bestätigten. In demselben J. 1696 verlieh Kais. Leopold I. „dem durch schwere Kriegszeiten ausgestandener unerschwingliche Kontributions-Anlagen, erlittene schwere Wassergüsse, Überschwemmungen und Mißwachs in gänzlichen abfall gerathenen“ Markte zu den 2 vorigen noch einen 3ten Jahrmarkt auf den Samstag vor dem Laurenztage, und die späteren Besitzer, nämlich Leopold (1701) und Walter Fst. V. Dietrichstein (1709) bestätigten alle diese Begabnisse.

Wolny führt hier auch die schon 1086 hier bestehende Mauth an. Diese Angabe beruht wohl auf der o.g. Fälschung

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
EW-ges	500	564	670	590	623	646	582	590	626	514
Deutsche			669	582	623	638	536	540	583	0
Tschechen			1	8	0	8	25	43	43	514



Quellen und Literatur:

- a) Liechtenstein-Archiv Wien/Vaduz (1462, 1486, 1490); CDB 1/370, CDB 11/222; SOA Brunn D 2/181, E 9/20. D 20, G 10/1066; Gemeinde-Archiv Prahitz (6.4.1728);
 b) Wid 192 (fehlerh.); SB 321/308 (fehlerh.); S 05/163; VM/P 17; Z/95; MZ/321; SWL292; J 1987/83; SM/ versch. Beitr.;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger